

Prof. Dr. Alfred Toth

Konverse Systemeinstellungen

1. In der allgemeinen Objekttheorie (Ontik, vgl. Toth 2012-14) ist das System selbstenthaltend definiert

$$S^* = [S, U],$$

d.h. isomorph zur Definition des Zeichens durch Bense (1979, S. 53, 67), das sich als triadische Relation selbst in seiner drittheitlichen Interpretantenrelation enthält. Nun ermöglicht die von Bense (1975, S. 94 ff.) gegebene systemtheoretische Definition der Zeichenrelation

$$Z = (K, U, I_e),$$

das Zeichen selbst als System aufzufassen, d.h. wir können definieren

$$Z^* = [Z, U] = [Z, \Omega]$$

Da sowohl S^* als auch Z^* Dichotomien im Sinne der aristotelischen 2-wertigen Logik sind, ist also U alles das, was nicht Zeichen ist, d.h. also Objekt (Ω).

2. Ein zwar zunächst absurd erscheinender, angesichts verschiedener metaphysischer Theorien (v.a. der Heideggerschen Fundamentalontologie) aber alles andere als abwegiger Gedanke besteht in der Konversion solcher Dichotomien, d.h.

$$U^* = [U, S]$$

$$\Omega^* = [\Omega, Z].$$

Diese Dichotomien wiederholen natürlich die fundamentale Zweiwertigkeit von Wahr und Falsch bzw. Position und Negation der Logik. Da es sich bei den dichotomischen Gliedern, wie Kronthaler (1986) sehr klar erkannt hatte, um "Spiegelungen" eines und desselben Etwas handelt, das quasi – mit Panizza (1895) zu sprechen – als "janusköpfiger Dämon" fungiert, spielt es im Grunde also überhaupt keine Rolle, ob man die Ordnung der dichotomischen Glieder vertauscht oder nicht, d.h., ob man eine Logik auf der Negation statt der Position, eine Semiotik auf dem Objekt- statt dem Zeichenbegriff oder eine

Systemtheorie auf dem Begriff der Umgebung statt auf demjenigen des Systems aufbaut.

3. Diese beinahe als trivial zu bezeichnende Konversion der Glieder von dichotomischen Relationen ändert sich aber schlagartig, wenn diese Glieder nicht mehr unabhängig, sondern durch Einbettung des einen ins andere abhängig werden, d.h. wenn wir von Definitionen wie den folgenden ausgehen müssen

$$S^* = [S \subset U] \text{ oder } S^* = [S \supset U]$$

$$Z^* = [Z \subset \Omega] \text{ oder } Z^* = [Z \supset \Omega]$$

Ist das Nichts ein Teil des Seins oder ist umgekehrt das Sein ein Teil des Nichts? Bense stellte in seinem wundervollen Kafka-Buch fest: "So tritt also das Nichts des Nichtseienden stets implizit auf, es schimmert durch das Sein hindurch, es partizipiert am Sein, wie in Platons mythischer Welt, infolgedessen ist es beständig gegenwärtig wie auch beständig abwesend. Die meontologische Differenz erscheint als ontologische Ambivalenz. Das Nichts ist ein Teil des Seins geworden, sofern sich dieses in jedem Seienden kundgibt" (Bense 1952, S. 81).

Vor allem aber betreffen die beiden obigen alternativen Definitionen den seit Kant, spätestens aber seit dem Transzendentalen Idealismus immer wieder diskutierten Problem, wie Wahrnehmung einer Außenwelt in der Innenwelt von Subjekten überhaupt möglich sei. Um es sehr vereinfacht auszudrücken: Die materialistische Position gipfelt in der Vorstellung, daß Teile des Außen ins Innen dringen, während die idealistische Position die dazu konverse Auffassung vertritt. Für den Materialismus ist somit die Innenwelt, sofern ihr nicht überhaupt jede Existenz abgesprochen wird, ein Teil der Außenwelt, während für den Idealismus die Außenwelt eine Projektion der Innenwelt und somit deren Teil ist.

4. Nun hatte ich bereits in einer Reihe von Arbeiten zu Oskar Panizzas Werk die Gelegenheit, mich von verschiedenen, sowohl rein semiotischen als auch ontischen, Standpunkten aus, zu dessen einzigartiger philosophischer Position innerhalb des Materialismus-Idealismus-Streites zu äußern. Stellvertretend für Panizzas in dessen philosophischem Hauptwerk (Panizza 1895) vertre-

tene Position stehe das folgende längere Zitat¹: "Leugnung der Aussenwelt! – In der Tat ist dies die selbverständliche und unvermeidliche Konsequenz unserer Anschauung. Wenigstens, wenn man die materialistische Aussenwelt darunter versteht, eine ausserhalb und unabhängig von unserem Denken gegebene räumliche Welt, deren Gegenstände unser Denken beeinflussen sollen. Wir leugnen DIESE Welt, wie wir die 'Gestalten' des Halluzinanten leugnen. Unsere Welt ist für unser Denken eine Halluzination, mit der wir übrigens umso mehr rechnen müssen, als unser gleichzeitig mithalluzinirter Körper mit diesem Denken, unserer gegenwärtigen Betätigung, unzertrennlich verbunden ist. Wir leugnen also nicht die halluzinirte Welt. Sie ist eine unvermeidliche Illusion, deren Erkenntnis nur für unser Denken von Bedeutung, die Erscheinungen dieser Welt selbst aber, unter sich, wie in ihrem scheinbaren Verhältnis zu unserem Denken, im Uebrigen intakt lässt (...). Sicher sind wir nur, dass diese Insel-Welt – die Aussenwelt – nicht die unsrige ist, und dass irgend eine Verbindung mit unserer Heimat – Denken existiert, oder bestanden hat, sonst wären wir nicht hier" (Panizza 1895, § 17).

Wie man sieht, leugnet also Panizza die Außenwelt nicht. Vielmehr setzt er einen "Dämon" an den Rand des Systems von Außen und Innen, und zwar ausdrücklich als "transcendentale causa": "Was mir in der Natur entgegentritt, nach Abzug der Wirkung meiner Sinne, ist der Dämon (...). In der Erscheinungswelt trifft sich also der Dämon von zwei Seiten, maskirt, wie auf einem Maskenball. In zwei einander gegenüberstehenden Menschen, die sich messen, spielt also der Dämon mit seinem 'alter ego'; beide, nur gut zum Maskenspiel. Wir sind nur Marjonetten, gezogen an fremden uns unbekanntem Schnüren" (1895, § 23).

5. Vermöge der Ergebnisse von kürzlich publizierten Arbeiten (Toth 2014d-g) kann man nun die Einbettungen dichotomischer Glieder

$$S^* = [S \subset U] \text{ oder } S^* = [S \supset U]$$

$$Z^* = [Z \subset \Omega] \text{ oder } Z^* = [Z \supset \Omega]$$

¹ Panizzas absichtlich eigenartige Orthographie wird beibehalten.

und die auf ihnen beruhenden metaphysischen Positionen in relativ präziser Weise rekonstruieren.

5.1. Aus Benses Unterscheidung zwischen Relationszahlen und Kategorialzahlen kann mittels der Abbildung

$$f: R \rightarrow K \text{ (mit } R \supset K \text{)}$$

die folgende ontisch-semiotische Matrix konstruieren.

	0	1	2	3
0	0.0	0.1	0.2	0.3
1	1.0	1.1	1.2	1.3
2	2.0	2.1	2.2	2.3
3	3.0	3.1	3.2	3.3

Wie man leicht erkennt, enthält diese die semiotische Matrix als Submatrix. Hier liegt also der Fall

$$Z^* = [Z \subset \Omega]$$

vor.

5.2. Für die konverse Teilmengenbeziehung ergeben sich die beiden folgenden Matrizen.

	1	0	2	3
1	<u>1.1</u>	1.0	<u>1.2</u>	<u>1.3</u>
0	0.1	0.0	0.2	0.3
2	<u>2.1</u>	2.0	<u>2.2</u>	<u>2.3</u>
3	<u>3.1</u>	3.0	<u>3.2</u>	<u>3.3</u>

	1	2	0	3
1	<u>1.1</u>	<u>1.2</u>	1.0	<u>1.3</u>
2	<u>2.1</u>	<u>2.2</u>	2.0	<u>2.3</u>
0	0.1	0.2	0.0	0.3
3	<u>3.1</u>	<u>3.2</u>	3.0	<u>3.3</u>

Während also für diese beiden Matrizen $Z^* = [Z \supset \Omega]$ gilt, stellt die vierte der vier möglichen ontisch-semiotischen Matrizen

	1	2	3	0
1	1.1	1.2	1.3	1.0
2	2.1	2.2	2.3	2.0
3	3.1	3.2	3.3	3.0
0	0.1	0.2	0.3	0.0

eine Transposition der 1. Matrix des Falles $Z^* = [Z \subset \Omega]$ dar.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Kronthaler, Engelbert, Grundlegung einer Mathematik der Qualitäten. Frankfurt am Main 1986

Panizza, Oskar, Der Illusionismus und Die Rettung der Persönlichkeit. Leipzig 1895

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013

Toth, Alfred, Objektstellung I-XXXVI. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Systemstrukturen I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Toth, Alfred, Grundlegung einer Theorie ontischer Konnexen I-III. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014c

Toth, Alfred, Relationszahlen und Kategorialzahlen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014d

Toth, Alfred, Vorthetische Dualsysteme. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014e

Toth, Alfred, Vorthetische und objektale Relation. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014f

Toth, Alfred, Ontik, Präsemiotik und Semiotik. In: Electronic Journal for
Mathematical Semiotics, 2014g

30.8.2014